

Schilderhaus und Goldstapel

Frankreichs falsche Währungspolitik

Paris, 10. Nov. Im Matin schreibt der Generalberichterstatter für den Haushalt, der Abgeordnete Chappedelaine, über den Vorschlag und die Währungsfrage: Der Haushalt für das nächste Jahr enthält 1700 Millionen in Ausgaben. Die einen in der Welt herbeiziehenden Gesetze, die andere wegen es kriegerischen Geldes, der bei gewissen Nachbarn Frankreichs ertrotzt.

Größte Beachtung verdient das Währungsproblem. Hier sei eine aktive Politik am Platze. Sie dürfe nicht auf Frankreich beschränkt bleiben, sondern müsse sich auf die ganze Welt erstrecken. Eine solche Vertiefung des Goldes frage zu dem der Welt herbeiziehenden Gesetze. Wenn Frankreich bisher von der Weltwirtschaftsnot erlitten habe, so mochten ihm doch mehrere Symptome Vorschick und Aufmerksamkeit zur Pflicht.

Am Frankreich zu retten, genüge es nicht, mit der Waffe in der Hand Wache zu halten und in den Goldstapeln der Bank weitere Goldvorräte aufzuheben. Das wäre eine kurzfristige Politik. Eingemeißelt müßten, daß das Steigen der Kleinhandelspreise mit der Erhöhung des Umlaufes in Frankreich in Zusammenhang stehe. Je größer die Zahl der Banknoten in Frankreich — von 60 Milliarden im Jahre 1928 sei der Umlauf auf 73 Milliarden am 1. Oktober 1930 gestiegen —, um so mehr steige

auch der Preis der Waren. Das sei das ewige Gesetz von Angebot und Nachfrage.

Die belgischen Sozialisten zum Abrüstungsproblem

Brüssel, 9. Nov. Der Parteitag der belgischen Sozialisten nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt:

Der Parteitag erhebt seine anklagende Stimme gegen alle, deren Haltung geeignet sei, den Frieden Europas durch Entfesselung eines neuen Rüstungswettbewerbs zu gefährden. Die belgische Arbeiterpartei, heißt es in der Entschließung weiter, wird sich mit aller Energie jeder Erhöhung der Militäraufgaben widersetzen und unter allen Umständen für eine Politik allgemeiner und gleichzeitiger Entwaffnung eintreten. Sie ist der Ansicht, daß es mehr denn je die Pflicht der organisierten Arbeiter aller Länder ist, sich für eine positive und planmäßige Friedenspolitik einzusetzen. Die Arbeiterpartei Belgiens fordert alle organisierten Arbeiter und alle Verteidiger der Demokratie und der verfassungsmäßigen Einrichtungen, so lautet ein weiterer Absatz der Entschließung, jeden Versuch und jede Bestrebung falscher Art zurückzuweisen. — Weiterhin hat sich der Parteitag noch mit der industriellen und landwirtschaftlichen Krise, mit der Finanzpolitik, mit Verfassungsfragen, mit dem Sprachenproblem und der Frage kommunaler und provinzieller Autonomie beschäftigt.

Der Kriegswahnsinn Mechanisierung des Krieges

Von allen stehenden Heeren scheint das britische am weitesten in der Mechanisierung fortgeschritten zu sein. Kürzlich abgehaltene Manöver auf dem englischen Truppenübungsplatz Dershot erwiesen das. Dort sah man u. a. einen neuen Kieftank, der einen Einbruch machte wie eine riesige Stahltrabe auf Rufen; zwischen Staubwolken polierte er unter schwebelnden und Krachen von Geschützen er Granatlöcher hinweg. Allmählich Kautank führten ein drahtlos geleitetes Gefecht, wie es in einem Kriege der Fall ist, der sich nicht von Menschen, sondern von Maschinen führt wird. Neue Maschinengewehrkonstruktionen traten in Tätigkeit, um weitere Verbesserungen aus dieser Fortschrittsstufe darzu-

Die Vorführung erwies eindeutig, daß die in den seit 1918 vergangenen 12 Jahren stehendes Heer zu einer vollständig mechanisierten Kampftruppe umgewandelt haben, die wissenschaftlicher Genauigkeit und geradezu schlagartigem Wirkungsgrad arbeitet. Das unheimlichste dieser neuen Kriegsinstrumente ist der wie eine Krabbe sich bewegende. Seine Konstruktion löst jedes Problem, beim Fortschreiten eines von Granaten zertrümmerten Schlachtfeldes auftreten kann. Er trahiert über Hindernisse, die während des Weltkriegs Hauptankers einfach außer Gefecht gelassen. Wenn er an den Rand von Sprengzern kommt, hebt er seine Räder eins nach dem andern in die Luft und zieht sich nach der Seite hinüber. Wie die Klauen eines Jagelentens fassen Landräder und Greifer Granatlos zu Granatlos; jedes Rad besetzen eigenen geforderten Antrieb und eigenen Greifer. Diese Maschinen wurde ruiert, um Munition und Material über Schlachtfeld zu schaffen.

Truppenführer erteilt seine Befehle mehr an marschierende Menschen, sondern an Maschinen mit Leuten darin. Der Vorführung sah man nur die der Kompanieführer aus den Türmen Kieftanks heraussehen, aber auch dieser waren gewissermaßen maskiniert, denn ihren Stahlhelmen bemerkte man die Führer der drahtlosen Apparaturen. Lenkvorrichtungen folgten passiv mit drahtloser Fernsteuerung verfehene Leuder. Hinter in hüllenden Wänden erteilten die Führer Hufe Befehle an ein Heer anderer Tanks, ungerter Kampfwagen und Luftfahrzeugen der Front. Selbst den in der Luft über entlang schwebenden Flugzeugen gaben sie Befehle.

Das neue Bild des Krieges zeigt weder noch noch Kühnlichkeit. Graugelbe Gewitterwolken über das Land und verbergen oftmals hinter Nebelwänden wie die Timonen im Meer. Nur gelegentlich sieht man, wo das eine Infanteristen als Beweis wird, daß hier eine Kriegshandlung vorgeht wird.

Die englische Vorführung zeigte dann zum noch ein Weltfahren der Tanks mit

Ueberwindung von Wällen, Gräben und künstlichen Granatlöchern. Zum Schluß sah man auch noch aus der Ferne ein ängstlich gehültes Gehen eines britischen Kriegsministeriums, einen neuen 16-Tonnen-Tank, der das jetzt in Gebrauch befindliche Modell ersetzen soll. Die Leistungsfähigkeit dieser Maschine wird noch geheim gehalten, indessen zeigte sich bereits, daß sie trotz ihrer Größe an Geschwindigkeit und selbstverständlich auch an Geschwindigkeit den anderen Maschinen durchaus überlegen ist. J. L. K.

Ganz wie bei uns! Nervöse Franzosen

Paris, 9. Nov. Ministerpräsident Lerdieu hat in einer Veranstaltung der Kriegsveteranen eines Pariser Bezirks eine Ansprache gehalten, in der er auf die Schwierigkeiten des Lebens des einzelnen und der Nationen hinwies und erklärte, alle Völker Europas hätten heute mit einer beispiellosen Krise zu kämpfen.

Gegenwärtig bemerke man auch in Frankreich eine üble Tendenz zur Aufzuziehendheit:

Wenn eine Ernte schlecht ausfalle, dann gebe es Leute, die den Ruin der Landwirtschaft vorausgögen.

Wenn eine Bank Pleite mache, dann ergebe man sich in der Untergrundbahn und im Ambibus in den schlimmsten Voraussetzungen, gerade als ob man Wert darauf lege, eine Gefahr zu sein, die gar nicht vorhanden sei, zu scheitern.

Wenn sich in Nachbarländern bedauerliche Zwischenfälle ereigneten, dann sehe man das Zustimmte voraus.

Das sei nicht die Haltung, die ein Volk einnehmen müsse. Gegenwärtig dürfe man Dummheiten weder aussprechen noch machen. Von den Franzosen müsse man Kaltblütigkeit, Ruhe und Abgelassenheit verlangen. — Und von den Deutschen?

Der Berliner Schiedsspruch Englische Befürchtungen

London, 10. Nov. Daily Telegraph und Daily Mail beschäftigten sich im Gegensatz zu den übrigen Blättern lebhaft mit dem Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie, wobei allerdings eine gewisse Tendenz in den Ueberschriften zum Ausdruck kommt, die bei beiden Blättern etwa auf die Formel abgestellt ist: Deutschland versucht, den Weltmarkt zu erobern, wie denn überhaupt die Maßnahme wirtschaftlicher Vereinigung im Innern überbewertet und dadurch etwas verzerzt dargestellt wird. Jedemfalls aber nennt der Berliner Berichterstatter des Daily Telegraph den Spruch ein Ereignis von der höchsten wirtschaftlichen Bedeutung für ganz Europa und den ersten großen entscheidenden und vorbildlichen Schritt in einer allgemeinen Lohn- und Preisentwertung, die, wie man erwartet, bald wesentlich die Kosten industrieller Produkte in Deutschland herabsenken werde. Wenn dies erreicht werde, so werde

Politische Zusammenstöße

Mehrere Schwerverurteile

Düsseldorf, 10. Nov. In Hilden bei Düsseldorf, wo es schon am Freitag zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu schweren Schlägereien gekommen war, hatten die Kommunisten für Sonntag zu einer großen Straßenkundgebung gegen die Nationalsozialisten aufgerufen. Erhöhen die Polizei die Veranstaltung verboten hatte, riefen am Sonntagmorgens mit auf Richtung Gerresheim, Benrath und Ohligs kommunistische Züge in die Stadt ein. Die Hildener Polizei versuchte, mit Unterstützung der Landjäger die Umzüge aufzulösen. Die Beamten wurden jedoch derart bedrängt, daß sie schließlich von ihren Schusswaffen Gebrauch machen mußten, da von allen Seiten auf sie eingedrungen wurde. Dabei wurden vier Personen, darunter eine unbeteiligte Frau, schwer verletzt. Auch mehrere Polizeibeamte erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen, davon einer ein Messerstich in dem Unterleib. Das aus Düsseldorf herbeigerufene Heberfallkommando drängte die Kommunisten ins Hildener Volkshaus zurück, wo die Eingeschlossenen nach Waffen durchsucht wurden. Einige Personen, bei denen man Gummihüpfel fand, wurden festgenommen, die übrigen nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen. Erst gegen Abend war die Ruhe wieder so weit hergestellt, daß die Düsseldorfer Polizei abziehen konnte.

Stuttgart, 9. Nov. Das Polizeipräsidium teilt mit: Trotz polizeilichen Verbots der ru-

ffischen Revolutionsfeier in der Stadthalle und der damit zusammenhängenden Kundgebungen versuchten die Kommunisten in den Abendstunden des Samstag, von verschiedenen Klagen der Stadt aus Demonstrationen zu bilden und auf dem Marktplatz eine Kundgebung zu veranstalten. Verschiedene Umzüge wurden von der Polizei verhindert und der Marktplatz gesäubert. Hierbei mußte verchiedentlich vom Gummihüpfel Gebrauch gemacht werden, da die Demonstranten zur Gewalttätigkeiten nicht zurücktraten. Zur Räummung des Marktplatzes wurde auch herbeirufenen Polizei eingesetzt. Eine Reihe von Störungen wurde vorgenommen.

In Juffenhäusen versuchten gegen 8 Uhr abends Kommunisten aus Feuerbach, eine nationalsozialistische Versammlung in der Turnhalle zum Stillstand zu bringen. Der Heberfall war von den Kommunisten planmäßig vorbereitet. Kurz vor Beginn der Versammlung wurden von verschiedenen Seiten Steine in die Fenster der Turnhalle wo die nationalsozialistische Versammlung stattfand geworfen. Zu gleicher Zeit versuchten mehrere Kommunisten, ohne Entziehung des Eintrittspreises gewalttätig in die Turnhalle einzudringen. Dadurch entstand eine Schlägerei, bei der abgeschlossene Streitigkeiten zwischen Mitgliedern in Aktion traten. Es gab viele Schwerverurteile, darunter einen Kommunisten, dem im Eifer des Gefechts von einem eigenen Parteigenossen der Bauch aufgeschlitzt wurde. Auch ein Polizeibeamter erlitt erhebliche Verletzungen. Das Stuttgarter Heberfallkommando traf nach zehn Minuten ein und säuberte den Platz.

Die Wahlen in Oesterreich

Als moralische Gewinner des Wahlkampfes dürfen die Christlich-Sozialen bezeichnet werden. Es ist im neuen Nationalrat zweifellos eine starke Ausprägung der politischen Ideen Seipels zu erwarten, der immer die Einheitsliste als politische Idee vorangestellt hat.

Zweifellos ist mit einer ruhigen Weiterentwicklung unter der Führung der Christlich-Sozialen Partei zu rechnen. Die Heimwehren werden ihre Politik nur unterstützen können, ohne daß ihre radikalen Ideen durch Fühlungnahme mit den parlamentarischen Kreisen sich zur Geltung bringen können.

Als führende Gestalt der Zukunft tritt Seipel hervor, dessen Konzept sich für jeden Fall für die Christlich-Soziale Partei als das richtige erweisen hat.

Die Sozialisten hoben zwar im gesamten Staatsgebiet einen Stimmenrückgang erlitten, der, auf die neue Wählerzahl bezogen, sich zwischen 3 und 10 Prozent, im Durchschnitt etwa 4 Prozent, bewegt. In Wien hat die Wählerzahl sogar mit sich gebracht, daß die Sozialisten ohne absolute Stimmenmehrheit infolge der Zerplitterung bei den bürgerlichen Parteien ein Mandat gewinnen konnten.

Das Ergebnis in Wien

Wien, 10. Nov. Nach Berechnungen der Hauptwahlbehörde verteilen sich unter Einrechnung der Reststimmen die Mandate im Wahlkreisverband Wien folgendermaßen:

Sozialdemokraten 30 (plus 1), Christlich-Soziale 11 (minus 3), Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund 4 (plus 2).

Kandidaten, die kein Mandat errangen

Wien, 10. Nov. Unter den Kandidaten, die im ersten Ermittlungsverfahren vorläufig kein Mandat errangen haben, befinden sich: der bisherige großdeutsche Führer und Präsident des Nationalrats Dr. Waber, der feiermärtliche Landeshauptmann Dr. Antelen,

der Heimkehrführer Starhemberg, Dr. Seidls, Ritterer und Major Jey, der großdeutsche Abgeordnete Dr. Sammel, Steiermark und der in Kärnten vom Heimatsblock als Kandidat aufgestellte ehemalige Landes-

kommandant von Kärnten während der Freiheitskämpfe, General Jägerth.

Gesamtziffern

Wien, 10. Nov. Nach den Ermittlungen der Hauptwahlbehörde stellt sich das Endergebnis der heiligen Nationalratswahlen folgendermaßen dar:

Die Sozialdemokraten erhalten 72 Mandate (71),

die Christlich-Sozialen 66 (73) einschließlich Heimwehr bzw. Heimatwehr, der Nationale Wirtschaftsblock und Landbund, der die frühere Großdeutsche Partei und den Landbund umfaßt, 19 (12 und 9) Mandate und

der Heimatblock, der früher keine Kandidaten aufgestellt hatte 8 (0) Mandate.

Eine bestätigte Klage

Vor einigen Tagen wurde über den vermehrten Zustand des deutschen Soldatenfriedhofes in Langemarck Klage geführt. Der nachstehende Auszug aus dem Reisebericht des Pfarrers Th. Wüst „Bei untern totten Brüdern in Frankreich und Belgien“ (Karlsruheverlag 1931) bestätigt diese Klage; aus ihm ist zu ersehen, daß auch andere von der Kriegsgräberfürsorge betreuten Soldatenfriedhöfe sich nicht immer in einem der Totenehre entsprechend würdigen Zustand befinden. Pfarrer Wüst schreibt:

„Es ist nur beauerlich, daß der Deutsche Volksbund, dem in Verbindung mit den deutschen und französischen Behörden und mit finanzieller Unterstützung der Regierung, seiner Mitglieder und des deutschen Volkes, die Gräberpflege obliegt, begonnen hat, die Grabsteine einzuziehen und mit Gras zu bepflanzen. Bei dem einen Friedhof war das Trossertragnis sogar verpackt! — Nur noch die armenigen schwarzen Kreuze stehen, das hier deutsche Soldaten ruhen. Da braucht man nur noch die Kreuze zu entfernen und der heidnische Heidenhain ist fertig! Derartige deutsche Friedhöfe machen auf jeden deutschen Besucher einen niederstimmenden Eindruck. Wenn der Deutsche Volksbund die Kriegsgräberfürsorge sich seine Freunde ergötzen und die weitere Unterstützung durch das deutsche Volk sich sichern will, dann muß er andere Wege gehen. Wir wollen Blumen auf die Gräber unserer Toten, das heim wie in der Fremde!“

Das Schicksal unserer Gefallenen gegenüber verlangt, wenn auch mit Rücksicht auf die gegenwärtige finanzielle Lage eine einfache, aber auf jeden Fall würdigere als die oben geschilderte Ausgestaltung unserer Soldatenfriedhöfe.

„D 1929“

Amsterdam, 10. Nov. Das Flugschiff ist 10.05 Uhr aufgestiegen und hat Amsterdam verlassen. Kurz vor 10.30 Uhr kreuzte es in majestätischem Flug über der Zudeersee.

Unterbrechung des Fluges

Amsterdam, 10. Nov. Nach einem längeren Flug über der Zudeersee ist das Dornierboot in der Nähe der Vampus-Insel, wo es heißt, wegen eines Motordefektes auf das Wasser niedergegangen. Um 11.45 Uhr (Amsterdamer Zeit) gelang der Maschine aber wieder aufzusetzen. Sie kreuzte um 12 Uhr über der Stadt Amsterdam.